

mit ihrer großen Verantwortung vor dem Herrn aller Herren ihm gegeben worden ist.

Jetzt blüdt sich der Kaiser um. Sein Auge schweift vom Rosse herab über den langen Zug, der heute mit Auszeichnung vor ihm bestanden hat. „Leicht ist eure Soldatenpflicht nicht,“ so denkt er, „sie verlangt von euch Selbstzucht und Selbstverleugnung. Auch ich bin in diesem Sinne wie ihr ganz und gar Soldat. Ich und die Armee — wir gehören zusammen — wir sind füreinander geboren. Wir wollen unauflöslich fest zusammenhalten, mag nach Gottes Willen Frieden oder Sturm sein.“

Jetzt sieht der Kaiser auch an der Spitze der 1. Kompagnie die Kavalkade fremder Offiziere, die ihm heute manches anerkennende Wort über die treffliche Haltung der Truppen gesagt haben. Und er denkt wieder an das, was er ihnen darauf erwidert: „Unser Heer soll uns nur den Frieden sichern,“ und im stillen fügt er jetzt hinzu: „Aber wenn der Friede gebrochen wird, so wird das Heer imstande sein; ihm mit Ehren zu erkämpfen.“ — Fast eine Stunde dauert der Durchmarsch der Truppen. — Jetzt sind auch die Ambulanzen vorbei. Die Menge verläuft sich; die Friedrichstraße hat wieder ihr gewohntes Aussehen: wie Kettenglieder rollen wieder im leichten Trabe rechts und links die Wagen auf dem Fahrdamme, und auf den Fußsteigen herrscht wieder ein buntes Durcheinander von eilenden Menschen.

Bernhard Kren.